

Dös woiß doch koi Schwanz

Ein Panoptikum illustrierter Gestalten, deren Leben oder Werk mit der nördlichen Oberpfalz verknüpft ist

Schon seit früher Jugend, als ich auf Schillers' „Wallenstein“-Stelle, „Von Neustadt oder Weiden schien's zu kommen“, stieß, bin ich immer wieder Persönlichkeiten begegnet, die aus der nördlichen Oberpfalz stammten, wie der Verfasser der ersten deutschen Musikgeschichte (1690) Wolfgang Caspar Printz aus Waldthurn, hier Station machten, wie Goethe (1786), Friedrich Nietzsche (1867), Karl Marx (1897) oder hier starben wie Admiral Canaris (1945) in Flossenbürg, der deutsche Meisterespion Otto Kühn (1956) in Tirschenreuth oder der Berliner Schriftsteller Franz Joachim Behnisch (1983), der auf dem Weidener Waldfriedhof ruht. Meist endeten Berichte in freundschaftlicher Runde mit dem Oberpfälzer Ausspruch „Dös woiß doch koi Schwanz“.

Drei kleine kuriose Beispiele sollen zeigen, daß das „Kulturland Oberpfalz“ wohl mit zu den interessantesten deutschen Kulturlandschaften zählt:

Erhard Weigel – der Lift-Erfinder aus Weiden

Mit einer Selbstverständlichkeit benutzen wir heute in Hochhäusern den Lift. Welcher Oberpfälzer ahnt, daß es ein Weidener war, Erhard Weigel (1625–1699), der als „Erfinder“ genannt werden kann?

Es gibt viele berühmte Weidener, aber in Weiden selber sind nur wenige große Persönlichkeiten geboren, wie am 16. Dezember 1625 Erhard Weigel. Aber auch hier spielte die große Kirchen-Politik eine Rolle. Obwohl aus einer Ratsherren-Familie stammend, verließ er im Alter von 3 Jahren als „Protestant“ seine Geburts- und Heimatstadt im Zuge der Gegen-Reformation. Schon als Kind hatte Erhard Weigel ein Faible für die Astrologie. Er studierte



Erhard Weigel

Mathematik und promovierte 1650. 1652 ging er als Universitätsprofessor nach Jena. Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar erhielt Privatunterricht in Astronomie. Erhard Weigel wurde Hofmathematiker und Oberbaudirektor. Die Universitätskollegen wählten ihn zum „Rektor magnificus“.

Weltberühmt war sein Wohnhaus „Weigelina Domus“, das zu den „7 Wundern von Jena“ gezählt wurde. Für sein dreistöckiges Haus konstruierte er den ersten Fahrstuhl seiner Zeit.

Erhard Weigel trat auch als wissenschaftlicher Autor in Erscheinung. Viele seiner größeren und kleineren Schriften befinden sich heute im Stadtarchiv Weiden. Hervorragende Verdienste um die Wiederentdeckung und „Rückgewinnung“ Erhard Weigels für Weiden erwarb sich die rührige Stadtarchivarin Annemarie Krauß.

Hervorzuheben ist noch, daß Erhard Weigel in seiner deutschen Muttersprache lehrte und sich für die Einführung des verbesserten Gregorianischen Kalenders einsetzte. Vortragsreisen führten ihn nach Holland, Belgien, Dänemark und Schweden.

Am 21. März 1699 starb Erhard Weigel in Jena im Alter von 73 Jahren hochgeehrt als Rat der römischen-kaiserlichen Majestät und als pfalz-sulzbachischer Rat. In Weiden erinnert auch die „Weigelstraße“ (in Nähe der Bahnhofstraße) an den großen Sohn der Max-Reger-Stadt.

Anton Wildgans (1881–1932) aus der Sippe der Windischeschenbacher „Wildgans“

Die tiefeingewurzelte Liebe des großen österreichischen Dichters und Dramatikers Anton Wildgans zur Heimat Wien, aus der seine „Musik der Kindheit“ (1928) entstehen konnte, das starke Verwachsensein mit dem Begriff „Österreich“, welches ihn befähigte, die „Rede über Österreich“ (1929) zu schreiben, haben „die Quelle im Erdreich seiner Väter“. Anton Wildgans unternahm mehrere Versuche, die Spuren seiner Vorfahren zu verfolgen.

Noch 1981 schreibt der Literaturwissenschaftler Heinz Gerstinger: „Die Wildgans sind eine alte Wiener Familie“, aber die eigentlichen Vorfahren der Wiener Wildgans-Familie stammten aus Windischeschenbach. Durch einen Schriftwechsel mit der Anton-Wildgans-Schwiegertochter Ilse Wildgans (Mödling/Niederösterreich) erlangte ich Kenntnis von der 1936 gefertigten Chronik „Vorfahren/Die Geschichte der Familie Wildgans“. Die angefügte Stammtafel führt in die nördliche Oberpfalz ... Am 21. Jänner (= Januar) 1664 in „Windischöschonbach auf der Pfalz gebirtig“, legt Heinrich Wildgans, „irden-



Anton Wildgans

scher Geschirrhändler“ 1699 zu Wien den Bürgereid ab. Im gleichen Jahr verehelicht er sich mit einer Wienerin. Die genealogischen Blätter des Anton-Wildgans-Archiv geben Auskunft, daß der Vater der Wiener-Wildgans-Sippe, Hinrich/Heinrich Wilckens/Wilckhannß, Reitknecht auf Schloß Dietersdorf war. Wildgans-Vater war gebürtiger Hamburger (1608), der im Februar 1656 in Wiesau die aus Falkenberg/Amt Tirschenreuth stammende Elisabeth Reckl/Reckkl/Röckel heiratete. Er war Haus- und Grundbesitzer in Windischeschenbach und übte den Beruf eines Pferdeaufbereiters aus. Während ein Sohn in Windischeschenbach blieb, wanderte Sohn Heinrich nach Österreich aus.



Dieter Hildebrandt

Wen wundert es also, daß Anton Wildgans, der sich so stark als Österreicher empfunden hat, in Deutschland immer mehr Freunde und Leser gefunden hat als in seiner österreichischen Heimat . . .

*Dieter Hildebrandt – ein Schlesier aus
Windischeschenbach*

Schon oft wurde der Mitbegründer des wohl wichtigsten westdeutschen Kabarettts „*Münchner Lach- und Schießgesellschaft*“ (1956), Dieter Hildebrandt, für den gleichnamigen Berliner Schriftsteller („Deutschland, Deine Berliner“ oder „Lessing“) gehalten. Doch letzterer wurde 1932 an der Spree geboren, ersterer jedoch 1927 im niederschlesischem Bunzlau.

Auf diese „Verwandtschaft“ habe ich bereits Dieter Hildebrandt im März 1973 angesprochen, als er bei der „Kleinen Bühne“ im Weidener Josefshaus die Hauptrolle „*Der Manager*“ im gleichnamigen Stück von Felicien Marceau spielte. Selbst als Sohn oberschlesischer Eltern, bereits in der Oberpfalz geboren, sprach ich mit ihm natürlich auch über sein „Zwischenspiel“ in Windischeschenbach. Sein autobiographisches Buch „*Denkzettel*“ (1992) berührt auch die Zeit, wo der spätere Kabarettist über HJ, Flak und Soldatenzeit mit britischer Gefangenschaft auf der Suche nach seinen Eltern in Windischeschenbach landet. Hier holt er in der 8. Klasse b (Studienrat Dr. Hauschild) der Oberrealschule (heute Kepler-Gymnasium!) im Schuljahr 1946/47 sein Abitur nach. Wie in den Unterlagen des Heimatmuseums in der Burg Neuhaus nachzulesen ist, sprach er bei einer Zusammenkunft der schlesischen Landsmannschaft den berühmten „Glockenguß zu Breslau“ (von Wilhelm Müller). Da es in München keine Studiermöglichkeiten gab, arbeitete Dieter Hildebrandt als Casino-Ordonnanz im Truppenübungsplatz Grafenwöhr bei der US-Army.

Dieter Hildebrandt ist heute der Inbegriff des deutschen Kabarettts!